

Die Neugründung der Evangelischen Akademie vor 20 Jahren

Manfred Kwiran

Wenn wir heute die Neugründung bedenken müssen wir Rückschau halten. Hans May, ehemaliger Direktor der Evangelischen Akademie Loccum, hatte einmal betont:

„Wer über die mögliche Rolle der Evangelischen Akademien in den vor uns liegenden Jahren nachdenken will, wird gut daran tun, einen Blick in ihre Geschichte und den gesellschaftlichen Kontext dieser Geschichte zu werfen.“ (Hans May, Für ein neues Orientierungssystem. Die Aufgaben evangelischer Akademien heute, in: LM 8(1983),S.362)

Die Akademien entstanden nach den „geistigen Erschütterungen“. „Sie wuchsen aus den Überlegungen von Männern, die sich fragten, welchen Beitrag die einzelnen Christen und die ganze Kirche zur geistigen Erneuerung unseres Volkes und zu einer neuen inneren Ordnung unserer Gesellschaft leisten können. Die Evangelischen Akademien wandten sich darum von Anfang an den Nöten und Fragen zu, die Menschen im Getriebe ihres täglichen Lebens bewegen. (Eberhard Müller, Der Auftrag der Evangelischen Akademien, in: Evangelische Akademien in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. v. Leiterkreis der Evangelischen Akademien in Deutschland e.V. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht o.J.,S.9)

Nach 1945, musste ein neuer Anfang geschaffen werden, die Trümmer weggeräumt und erste Schritte unternommen werden. „Wenn sie erzählen, die den Anfang machten...wenn sie erzählen, taucht eine Welt auf, die uns Jüngeren fremd ist, fremd bis zur Unbegreiflichkeit. Aber auch sie selbst scheinen sich manchmal an den Kopf zu fassen, wenn sie sich erinnern, wie kärglich die Suppen waren und wie einfach das Strohlager. Doch nicht nur das. Wie erschütternd die Schicksale der entwurzelten Menschen, der bis ins Innerste betrogenen Soldaten, der von Scham und Schuld Verfolgten. Aber nicht nur das: Wie offen die Stunde war, wie aufgerissen manche Seele für eine neue Hoffnung, wie bereit für einen besseren Anfang. So die Worte von Akademiedirektor Dr. Geiko Müller-Fahrenholz ,1987, aus Anlass des 40jährigen Bestehens der Akademiearbeit in Bad Segeberg (Schleswig-Holstein)(LM 11(1987),S.516)

Es fehlte an allem, aber und die Kirche und deren Mitglieder waren mutig, sehr mutig, neue Schritte dennoch zu wagen, hatten immenses Vertrauen und sehr wenig Mittel, um den Neuanfang zu beginnen. Es war ein ganz neuer Ansatz der mit der Gründung der Evangelischen Akademien nach 1945 kam: Der Historiker Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann, derzeit Präsident der Uni Magdeburg und einer der ersten Mitstreiter der „neuen Akademie“ 1886 dazu:„Mit Hermannsburg/Loccum und Bad Boll an der Spitze bildeten sie Foren für aktuelle Themen der Zeit. Sie suchten namentlich mit den Funktionseliten in Wissenschaft, Wirtschaft, Parteien, Verbänden und Staat ins Gespräch zu kommen.“ (Klaus Erich Pollmann (Hg.) Der schwierige Weg in die Nachkriegszeit. Die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig 1945-1950. Göttingen 1994,S.78)

Wie diese Akademiearbeit aber im Vergleich zu der in Braunschweig zu sehen ist, bewertet er 1994 im Rückblick so: „Diesem Akademie-Typ ist die Braunschweiger Gründung vom November 1946 nicht zuzuordnen, auch wenn sie sporadisch Tagungen dieser Art veranstaltet hat.“ Pollmann spricht hier von den Anfängen, nicht aber von der „neu belebten“ Evangelischen Akademie seit 1986.

Die Akademien hatten jeweils ganz eigene regionale Prägungen. Obwohl viele der Nöte und Fragen der Menschen insgesamt in Deutschland ähnlich waren, gab es dennoch Unterschiede, auch in den Aufgabenstellungen und Zielsetzungen.

In einem Aufsatz „Erziehung und Unterweisung aus Glauben. Der pädagogische Auftrag der Kirche“ (in: Klaus Erich Pollmann(Hg.), Kirche in den fünfziger Jahren. Die Braunschweigische evangelisch-lutherische Landeskirche, Landeskirchenamt, Landeskirchliche Archiv, Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig 1997,S.159ff.) zeigt der ehemalige Leiter des Amtes für Religionspädagogik Pfarrer Hartmut Padel auf, wie es zu der Verquickung von schulischem Religionsunterricht und der Gründung der besonderen Evangelischen Akademie hier kam. Um sicher zu stellen, dass der Religionsunterricht „im Sinne“ der Landeskirche erteilt werde, beschloss die Kirchenleitung die „Evangelische Akademie“ zu gründen. Nachdem die Kirchenleitung verschiedene Namen für die Leitung vorgesehen hatte, die allesamt eine NS-Vergangenheit hatten, wurde der Psychologe und Theologen ohne Examen Dr. Gerhard Ritter im Herbst 1946 Leiter. In dieser Akademie, eher ein religionspädagogisches Seminar, sollten nunmehr in ein- oder zweijährigen Studiengängen „kirchliche“ Religionslehrer und Gemeindehelfer ausgebildet werden. „Im Kern war die Braunschweiger Akademie etwas anderes, nämlich eine Ausbildungsstätte für Religionslehrer, Katecheten und Gemeindehelfer. Daran bestand generell großer Bedarf, besonders auch in der Braunschweigischen Landeskirche.“(Pollmann, a.a.O. (1994),S.78)

Die dazugehörige Kirchenordnung wurde aber erst am 19.März 1947 erlassen. Hier wurden die Aufgaben so beschrieben:

- Religionslehrausbildung und die der Gemeindehelfer
- Fachwissenschaftliche Arbeitstagen
- Wissenschaftliche Betreuung der Religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften auf Propsteiebene
- Volksmissions-Sonntage und Rüstzeiten in den Propsteiebenen (Landeskirchliche Archiv Braunschweig:Ev.Ak.41)

Im zweiten Studienjahr der Akademie holte man den Pfarrer Fritz Rienecker für die Religionspädagogik. Von Anfang gab es also eine enge Verzahnung der Akademiearbeit und der Religionspädagogik. Es gab zwei Abteilungen:

Abt. A: die Evangelische Akademie, die Tagungen abhielt, und

Abt.B: das war das Religionspädagogische Seminar in Wolfenbüttel (so in einem Flyer vom damaligen Landeskirchenamt 1949. Hier wurde auch das Dozentenkollegium des religionspädagogischen Seminars benannt:

Der Direktor und 12 Dozenten:

Landesbischof Erdmann, die Oberlandeskirchenräte Roepke, Dr. Breust und Seebaß, Propst Jürgens, die Kirchenräte Kalberlah und Rosenkranz, Studienrat Wille, Pastor Direktor Herdieckerhoff, die Pastoren Schmidt, J.H.Wicke und Daniel. Dann der Satz: „Alle diese Herren Dozenten versehen den Vorlesungsdienst unentgeltlich und nebenamtlich.“

Von Anfang an war die Akademie ein „Institut“ der Landeskirche und der jeweilige Landesbischof hatte „die oberste Leitung“ und konnte diese Leitungsaufgabe durch das Landeskirchenamt ausführen. „Er hatte die Möglichkeit, Zuständigkeiten des Akademieleiters zu erweitern oder zu beschränken.“ (Frühling, ebd.) Der Landesbischof berief auch die Dozenten oder nebenamtlichen Lehrkräfte.

Nach Dr. Ritter erhielt dann Pastor Fritz Rienecker die Leitung der Akademie (1.Mai 1948-August 1949) und Pfarrer der Landeskirche wurden als Dozenten berufen und unter dieser Leitung wurde das Religionspädagogische Seminar stärker betont. Im Gegensatz zu Ritter hatte man Rienecker auch in den sog. Leiterkreis der Akademien berufen. Dennoch beschloss die Kirchenregierung am 15.2.1949 die bisherige Arbeit der Ausbildung zu beenden und Pfarrer Reinhard Herdieckerhoff, Direktor der Inneren Mission, übernahm die „nebenamtliche“ Leitung. Unter seiner Federführung sollten keine Neuaufnahmen von Auszubildenden mehr stattfinden, sondern der bisherige Lehrgang sollte abgeschlossen

werden. (LAB, Ev.Akademie Nr. 41) So wurden alle Kurse im Oktober 1950 eingestellt. Jetzt folgten nur noch einzelne Tagungen und Studienwochen und Freizeiten hauptsächlich im Haus Hessenkopf. In der Braunschweiger Presse (1.6.61) schrieb Klaus M.Wiese über das Wirken des nunmehr Kirchenrat Herdieckerhof unter dem Titel „Begnadetes Wirken in der Stille“: „Untrennbar mit dem Namen Herdieckerhoff verbunden sind ... zwei Einrichtungen der Kirche, deren Ausstrahlungen weit ins Land gingen und gehen: die Kirchenzeitung „Der Sonntag“,.... Und die Evangelische Akademie Hessenkopf, deren Tagungen zu Kristallisationspunkten des geistigen Lebens der Landeskirche geworden sind und Tausende von Menschen aller Schichten zu intensiver Auseinandersetzung mit entscheidenden Zeitfragen angeregt haben. Gerade in dieser Akademiearbeit konnte Reinhard Herdieckerhoff die ganze Fülle seiner erstaunlich umfassenden theologischen und literarischen Kenntnisse investieren und viele entscheidend wichtige Impulse geben.“

Auf den Tagungen wurden ganz aktuelle sozial-ethische Fragestellungen und Themenbereiche behandelt. So u.a. die Vorträge des Physikers Prof.Dr. A.M.Klaus Müller: „Medizin und Weltbild“, „Vom Sinn des Lebens“, „Die Präparierte Zeit“.

Das Amt für Religionspädagogik wurde aber als getrenntes Amt erst 1953 als „Katechetisches Amt“ eingerichtet . Der Begründer und erste Leiter war Dr. Heinrich Brinkmann, der im Winter-Semester 1961 als Professor für Evangelische Theologie und Religionsdidaktik an die Universität Münster wechselte. In mehr geordneten Verhältnissen sorgte Brinkmann dafür, dass die Religionslehrer und Pfarrer vor Ort begleitet und betreut wurden. Es wurden 17 religionspädagogische Arbeitsgemeinschaften geschaffen um regelmäßig zeitgemäße Angebote der Fort- und Weiterbildung durch zu führen. Es folgte die jährliche Herbstakademie für Pfarrer und Lehrer und weitere Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für die Lehrbefähigung und Aufrechterhaltung der Qualifikation im Fach.

Im weitesten Sinn könnte man behaupten, dass das Katechetische Amt die eigentliche Nachfolgeinstitution der Evangelischen Akademie wurde. Kirchenrat Herdieckerhof ging 1975 in den Ruhestand und die sog. Akademiearbeit die unter seiner Leitung geschah, war nunmehr im wesentlichen vom ARP übernommen worden. Das die Arbeit der Akademie auch nach der Pensionierung von KR Herdieckerhoff weitergehen sollte, ging aus dem Schreiben von OLKR Wandersleb hervor (1.4.1970):

“Es wäre aber sicherlich in Ihrem Sinne, zu überlegen, in welche jüngeren Hände man die Akademiearbeit ganz allmählich einmal übergeben könnte, damit Ihre Arbeit, die Sie in all den Jahren auf diesem Gebiet geleistet haben, auch künftig fortgesetzt werden kann.“
(Nachlaß Herdieckerhoff, LAB acc.31/96)

2. Die Neugründung der Evangelischen Akademie

Im Pfarramtskalender 1986 finden wir den Hinweis auf die Evangelische Akademie, verwaltet vom Landeskirchenamt. Nach einer mehrjährigen „Ruhepause“ der Akademie, wohl aber regelmäßig im Pfarramtskalender mit Sitz im Landeskirchenamt angegeben, wurde sie im Herbst 1986 „neu gegründet“ .

Ein sehr wichtiger Aspekt der Arbeit des ARP waren die 17 Arbeitsgemeinschaften, die der erste Leiter des damaligen Katechetischen Amtes (später Amt für Religionspädagogik) Dr. Heinrich Brinkmann 1953 in den Propsteien geschaffen hatte, um regelmäßig zeitgemäße Fort- und Weiterbildung der Religionslehrer anzubieten. Um die Qualität der Tagungen zu garantieren wurden Hochschullehrer gebeten als Referenten mitzuwirken. Nach einer dieser Veranstaltungen im Herbst 1986 kam es an einem Abend wieder einmal zu einem Gespräch

über die Möglichkeit diese Referenten auch für die weitere Öffentlichkeit zu nutzen...u.a. man müsste die ehemalige Universität in Helmstedt...wenn auch im kleinen... wieder beleben vielleicht sogar mit der Neugründung der Akademie???

.. In dieser kleinen Runde, waren u.a. der damalige Fachberater für Religionspädagogik Udo Bode und Propst Reinhard Herdiekerhoff anwesend. Propst Herdiekerhoff hatte immer schon die Arbeitsgemeinschaft der Religionslehrer in Vorsfelde aktiv begleitet. Es wurde überlegt ob nicht wieder der Leiter des ARP (wie zuvor KR Herdiekerhoff) dies ehrenamtlich tun könne. Da auch damals die Arbeit im ARP sehr intensiv war hatte ich das Gespräch ad acta gelegt. Aber ein paar Tage später bat mich Landesbischof Prof.Dr.Gerhard Müller zu sich . Er erzählte, es gäbe Gerüchte..na ja..das einseitige partei-politische Interessen da wären, die Akademiearbeit wieder aufzunehmen, vielleicht sogar an der ehemaligen Universität in Helmstedt.... und mein Name wäre dabei erwähnt worden...Ich wies diesen Vorwurf zurück, da es uns im Amt für Religionspädagogik immer daran gelegen war mit allen Lehrkräften und allen Gemeindemitgliedern ins Gespräch zu kommen und eine sog. partei-politische Einengung überhaupt nicht anstand. Landesbischof Müller fragte dann ob ich mir vorstellen könnte diese Arbeit.. „quasi in der Freizeit“...Bruder Kwiran...wer A sagt muss auch B sagen“.

..Ich wurde gebeten eine entsprechende Planung aufzustellen und diese bald vorzulegen. Die Planung wurde angenommen und der Leiter des ARP mit der Geschäftsleitung beauftragt.. . Der Landesbischof sollte fortan Schirmherr der Akademie sein. Landeskirchenrat Ulrich Hampel sollte als Sprecher der Akademie die Verbindung mit dem Kollegium gewährleisten und der jeweilige Direktor des Predigerseminars sollte ebenfalls im Leitungskreis mitwirken. Der Wissenschaftliche Beirat, dessen Mitglieder vom Geschäftsführer , in Absprache mit dem Landesbischof, berufen wurden, sollte für die inhaltlichen Aufgaben, für die Planung und Durchführung der Tagungen verantwortlich sein.

Propst R.Herdiekerhoff und Prof.Dr.A.M.Klaus Müller kannten die Akademiearbeit von KR Herdiekerhoff.. Hier gab es also einen guten Anschluß an die Erfahrungen der bisherigen Arbeit.

In den Wissenschaftlichen Beirat wurden folgende Personen berufen:

- Landeskirchenrat Ulrich Hampel
- Propst Reinhard Herdiekerhoff
- Prof.Dr. Dieter Lüttge
- Prof. Dr. A.M.Klaus Müller
- Prof.Dr. Wolfgang Pöhlmann
- Prof.Dr.Klaus Erich Pollmann
- Prof.Dr.Dr. Claus-Artur Scheier
- Direktor Dr. Wilfried Theilemann

Der Beirat wurden dann später mit RSD Wolfgang Geißler (BezReg), Dr. Beate Blatz, Prof.Dr.Sabine Brombach, Dr. Hilde Gahl, Prof.D.Hein Retter, Prof. Dr.Barbara Ransch-Trill Prof.Dr.Dr. Werner Brändle erweitert.

Für die Akademiearbeit wurden im ersten Jahr 15.000 DM zur Verfügung gestellt und eine Verwaltungsangestellte mit 20 Stunden.

Erste Planungen und Interviews mit möglichen Interessenten, z.B. den Juristen und Mediziner, ließ es sinnvoll erscheinen, die Angebote auf Freitag Abend und Samstag morgen zu legen.

Die erste Tagung sollte dann im Januar den Neuanfang der Akademie bekannt machen, verzögerte sich dann aber bis zum 15.Mai 1987. In der Einladung schrieb Landesbischof Müller:

„Nachdem viele Jahre hindurch (1975-86) die Tätigkeit (der Akademie) geruht hat, soll sie nun wieder aufgegriffen und in dem zweiten Arbeitsbereich (kirchliche und gesellschaftliche Themenbereiche) wahrgenommen werden. Es ist notwendig, dass wir als Christen auf wichtige Fragestellungen unserer Zeit eine Antwort versuchen. Dem soll die neu ins Leben gerufene Arbeit der Evangelischen Akademie dienen.“

1987 gab es zwei Tagungen mit 143 Teilnehmer. Dies steigerte sich von Jahr zu Jahr. 1992 drei Tagungen 301 Teilnehmer und 11 Abendsveranstaltungen „Jahr mit der Bibel“ in der Pauli-Gemeinde BS mit insgesamt 3050 Teilnehmer...1996 (im zehnten Jahr) bei 4 Tagungen 432 Teilnehmer (und 45 Absagen) Bei einer Kooperationstagung mit dem Aktionskreis evang. und kath. Religionslehrer, die auf der Universität Hildesheim stattfand, kamen über 1300 Lehrer. .

Viele der Vorträge auf den Veranstaltungen wurden anschließend in den „EinSichten“ dokumentiert, z.B. Heft 1: „Der Mensch und die Technik“ 1988.

Es wurde eine „Ordnung des Förderkreises“ entwickelt die die Zustimmung des Beirates hatte und vom Kollegium des Landeskirchenamtes zur Veröffentlichung freigegeben wurde. Daraufhin erhielten alle neuen Teilnehmer der Veranstaltungen die Einladung dem Förderkreis beizutreten.

Im Vorspann wurde die Konzeption und Zielrichtung der künftigen Akademiearbeit beschrieben:

„In der Situation unserer Gegenwart mehren sich die Zeichen, die auf eine wachsende Verunsicherung in fast allen Lebensbereichen hinweisen. In weiten Bevölkerungskreisen, besonders auch unter jungen Menschen, greift Unsicherheit um sich, weil der noch bis vor kurzem als wünschenswert erstrebte technische und zivilisatorische Fortschritt zu unabsehbaren gefährlichen Folgen geführt hat und auch weiterhin führen kann und wird. Aus dieser Situation resultieren Nöte, Ängste, Unsicherheiten und Aggressionen. Vielfach suchen Menschen auch Zuflucht bei weltanschaulichen Gruppen oder in religiösen Sekten. Aber auch in vielen anderen Grundfragen des Lebens, etwa in der Frage der sittlichen Normen, der Bestimmung des Menschen oder der Lebensorientierung, herrscht in unserer pluralistischen Gesellschaft eine verunsichernde Meinungsvielfalt. Die Medien tragen in immer erheblicherem Maße dazu bei, dass die persönlich verantwortete Urteilsbildung auf dem Hintergrund einer fast grenzenlosen Verbreitung von Ansichten und Meinungen zur bloßen Zustimmung oder Ablehnung nach Sympathie oder Antipathie wird. Die Kirche ist gefordert, in einer auf die Fragen und Probleme der Zeit eingehenden Weise das ihr aufgetragene Evangelium zu Gehör zu bringen.

Die Akademie unterstützt den Auftrag der Kirche, die christliche Glaubenswahrheit den Menschen in der Gegenwart nahe zubringen. Dabei ist es einerseits nötig, bedrängende Fragen und Probleme vorbehaltlos aufzugreifen, soweit wie möglich zu erhellen und sie im Licht der christlichen Wahrheit zu bedenken. Hier kommt es darauf an, nach Wegen überzeugender theologischer Urteilsbildung zu suchen. Sie soll dazu ermutigen, die Glaubenswahrheit in der Öffentlichkeit zu vertreten. In besonderer Weise muss das Gespräch mit den Denkgewohnheiten und Lebenshaltungen der Gegenwart gesucht und der Versuch unternommen werden, zu einem fruchtbaren und weiterführenden Dialog zu kommen. Andererseits ist – um der Vergewisserung der christlichen Wahrheit willen – das Gespräch mit dem geschichtlichen Erbe von Bedeutung. Ausgehend von dem, was aus heutiger Sicht an der Glaubensüberlieferung als schwierig und fragwürdig erscheint, soll nach Wegen gesucht werden, wie die Gewissheit des Glaubens und christlicher Freiheit in Gemeinschaft lebendig sein können. Die Evangelische Akademie möchte Möglichkeit und Gelegenheit zur Auseinandersetzung und zum Gespräch bieten.“(1987)

Die erste Tagung hatte die Themenstellung „Die Würde werdenden Lebens“. Der Ethiker Prof.Dr.Hans Schwarz, Universität Regensburg, und der Biologe Prof.Dr.John Collins, Gesellschaft für biologische Forschung in Braunschweig-Stöckheim, sorgten für einen kritischen Diskurs und eine lebhafte Auseinandersetzung.

Die Themen der Akademie griffen die Fragen und Problemstellungen der jeweiligen Zeit auf.. So war und ist eine kritische Bestandsaufnahme der bisherigen Arbeit immer angebracht und Umstrukturierungen sind immer wieder notwendig. Zugleich ist es wichtig, dass die Unabhängigkeit der freien Arbeit der Akademie, von ideologischen oder gar dogmatischen Einengungen, auch in Zukunft befürwortet wird.

Wenn wir heute auf die letzten 20 Jahre zurückblicken, blicken wir eigentlich zurück auf die Anfänge und sind dankbar. Dankbar, dass in solch finanziell knappen Zeiten unsere Landeskirche ...besonders die Mitglieder unserer Gemeinden, aber auch die Pfarrer und Leitungsgremien – damals -, den Mut und die Weisheit hatten zu investieren, für die kommende Zeit, für die Ihnen anvertrauten Menschen.

Die Akademiearbeit in der Landeskirche ist heute ein Zentrum geistiger Orientierung, wie es auch für die anderen Akademien in der Bundesrepublik in einer Anzeige zu lesen war:

“Die evangelischen Akademien bieten als Teil der Zivilgesellschaft fachlich professionelle und ethisch profilierte Tagungen und Diskurse an...An attraktiven Orten und in einladenden Umgebungen gelegen, sind die besonderen Markenzeichen Begegnung und personale Kommunikation, interdisziplinäre Orientierung sowie interkulturelle und internationale Offenheit für Themen wie für Zielgruppen. Akademien sind Labors zukünftiger Politikentwürfe.

Sie sind Katalysatoren für gesellschaftliche Innovationen und gehören zur Innenausstattung der demokratischen Kultur in Deutschland. Sie sind besondere kirchliche Orte, an denen eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit weitergedacht wird. Die Evangelischen Akademien schaffen den Freiraum zum Wahrnehmen, zum verbindlichen Gespräch und Austausch, zur Besinnung und Orientierung.“ (chrismon. Das evangelische Magazin 03 /2001)

Möge diese so wichtige Arbeit auch weiterhin für uns ein zentrales Anliegen sein.

Prof. Dr. Dr. Manfred Kwiran, Universität Bern